Wöchentlicher Anzeiger

für Teuchern und Umgegend

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Korpuszeile 60 Pfg. Reklamezeile 1.— Mk.

Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeitzerstraße 10. bis spätestens vormittags 9 Uhr. Größere und komplizierte Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Erscheint wöchentlich 3 mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 6 Uhr für den folgenden Tag.

Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 5,59 Mk. vom unseren Boten ins Haus gebracht 6,00 Mk und durch den Briefträger Mk Einzel-Nummer 20 Pfg.

Vierteljährliche und monatliche Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Zeitzerstraße 10, auch von unseren Boten und allen Postanstalten angenommen.

Amtliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 51 | Sonnabend, den 30. April 1921. | 60. Jahrgang

Die letzte Woche.

So schwüle Gewitterluft hat niemals über Deutschland gelegen, wie jetzt vor dem 1. Mai, und der Ausblick in die Zukunft zeigt alles andere eher, als einen Wonnemonat. Am politischen Himmel hat sich ein Unwetter zusammengebraut, wie nie zuvor, und wir haben seit 1914 doch gewiß mancherlei erlebt. Noch ist es nicht unmöglich, daß das Aergste uns erspart bleibt, aber was kommen wird, das ist schon mehr als genug für das morsch gewordene Fundament des deutschen Reichshaues. Und leider kann mancher Deutsche seine Natur so wenig verleugnen, daß er den kleinen Streit bei sich zu Hause höher stellt, als die große Not des Vaterlandes. Heute kommt es nicht darauf an, ob und wie wir den 1. Mai feiern, sondern, daß wir überwinden, was uns droht.

Drei Männer sind wieder berufen, über unsere Zukunft zu entscheiden. Der nordamerikanische Präsident Harding, den wir um seine Vermittlung ersucht haben, sagt: „Deutschland kann zahlen!" Der englische Ministerpräsident Lloyd George sagt: „Deutschland hat zu zahlen." Und Frankreichs Vertreter Briand erklärt: „Deutschland muß zahlen!"

Der amerikanische Präsident hegt dabei wohl den aufrichtigen Wunsch, um des amerikanischen Handels willen endlich Ruhe in die Welt zu bringen; Lloyd George will dazu Deutschland als wirtschaftlichen Konkurrenten ausgeschaltet wissen, und Frankreich will uns politisch und industriell tot machen. Deshalb hat man in Paris alle möglichen Mittel zur Hand, um uns weiter zu zwacken. Außer der großen Kriegsentschädigung soll uns noch das unerhebliche Ruhrgebiet mit Schlichen und Kniffen und brutaler Gewalt abgenommen werden. Wenn man in London nicht einsähe, daß die Franzosen mit dem weiteren Vormarsch in Deutschland das Kommando im ganzen mittleren Europa in die Hand bekommen, dann wäre es mehr als trostlos um uns bestellt. Es ist so schon traurig genug. Wenn wir hergeben müssen, was jetzt schon in den Bereich der Unvermeidlichkeit gestellt wird, dann wird so mancher Schmachtriemen in Deutschland wieder fester angezogen werden müssen. Denn werden viele Arbeitsstreitigkeiten aufhören, weil es aus Mangel an Käufern an Arbeit fehlt. Die Maiensonne lacht wohl am Himmel, aber jeden Tag kann das Unwetter mit voller Macht losbrechen.

Der Reichstag hat ergiebig und erregt über unsere Lage debattiert. Es ist heute leicht, Vorwürfe zu erheben, aber bei der unerbittlichen Haltung unserer Gegner ist es schwer, es besser zu machen. Der deutsche Reichstag hatte sich schon während des Krieges über den Charakter der Entente getäuscht, er hielt eine Auseinandersetzung über politische Machtfragen für vorliegend und wollte nicht glauben, daß man in Paris und London auch die totale Niederwerfung des deutschen Reiches erzwingen wollte. Er beschloß im Juli 1917 die bekannte Friedensresolution, die uns als Zeichen der Schwäche gedeutet wurde, nachdem schon vorher Kaiser Karl von Oesterreich durch den Prinzen Sixtus von Parma um Frieden in Paris gebeten hatte. Im Waffenstillstand, in Versailles, in Spa, in London wurden wir wieder getäuscht, und heute will die Entente die Schluß-Konsequenz ziehen. Da ist es schwer, etwas zu bessern, denn uns sind die Hände schon viel zu sehr gebunden, als daß wir sie noch wirksam zu rühren vermöchten. Die ersten Fehlgriffe zogen alle übrigen nach sich, und die Wirkungen der vollständigen Entwaffnung, die auch das Drunter und Drüber in den beiden letzten Jahren hat geschehen lassen, sind nicht wieder gut zu machen. Wir werden sehen müssen, wie wir uns vor dem Allerschlimmsten bewahren können. Daß das nur mit den schwersten Opfern möglich sein wird, das können sich viele Deutsche noch immer nicht vorstellen. Sie machen es, wie der Vogel Strauß, der den Kopf in den Sand steckt, und wollen nichts sehen: und sie werden doch schließlich sehen und hören müssen. Denn die von uns angebotene Zahlung von 200 Milliarden Goldmark wird wie ein Alp auf uns lasten, es wird nicht alles so glatt gehen, wie Optimisten annehmen. Und dabei bleibt noch die Voraussetzung, daß die Franzosen nicht die Gelegenheit bei den Haaren herbeiziehen, um uns neue Steine in den Weg zu werfen. Sie wollen Garantien von uns, daß wir allen Verpflichtungen nachkommen. uns aber keine Garantie dafür geben, daß sie uns in Ruhe lassen werden. Da gibt es für uns nur den einen Rat, heute so viel wie möglich zu sparen, damit wir morgen etwas haben.

* * *

Der Verfalltag.

Wenn es nach den Franzosen ginge, so erklärten wir uns außerstande, ihren Forderungen zu entsprechen, und sie schickten zum Mai-Anfang am liebsten „Gendarmen und Gerichtsvollzieher" nach Deutschland, zum Ruhrgebiet, denn daran liegt ihnen heute, das ist geschichtlich klar, als an den Goldmilliarden.

Die Goldmilliarden lassen ihnen, wenn sie das wichtigste deutsche Kohlen- und Industrie-Gebiet haben nicht fort, und sind sie soweit über den Rhein hinaus und nach Osten vormarschiert, so haben sie die allerbeste Aussicht, den Rhein für unabsehbare Zeit in ihren Händen festzuhalten. Darum ist für sie der Verfalltag, wie sie den 1. Mai nennen, ein ganz offener Freudentag für die Verwirklichung ihrer Hoffnungen auf deutsches Landgebiet.

Wir hoffen stark, daß es gelingen wird, unter hinweis auf unser neuestes Angebot und durch die Einsicht von England und Amerika diese Exekutive abzuwenden. Aber wir dürfen uns auch nicht verhehlen, daß man in Paris alles ausbieten wird, seinen Willen zur Durchführung zu bringen. Es sind uns seit der Einstellung der Kriegsfeindseligkeiten noch so viele Ereignisse beschieden gewesen, die wahrlich keine Freundlichkeiten waren, daß wir auch heute noch auf alles gefaßt sein müssen. Die Entente ist zu dem Standpunkt gekommen, daß es Deutschland fertig bringen muß, das Unmögliche möglich zu machen, während man nicht behaupten kann, daß sie das Selbstverständliche als selbstverständlich betrachtet.

Deutschland hat zu dem „Verfalltag" Uebermenschliches angeboten, das uns leicht in eine Lage bringen kann, von deren Bitterkeit wir uns noch nichts träumen lassen. Ob wir als Bescheid darauf wohl ein Entgegenkommen wegen Oberschlesiens erhalten, daß uns dieses Abstimmungsgebiet nun endgültig als ungeteilt überlassen werden wird. Das sollte man eigentlich als das mindeste voraussetzen. Aber leider sind wir heute kaum berechtigt, dem Edelmute unserer Gegner so viel zuzutrauen, es wird auch darüber noch ein Ringen geben, dessen Ausgang zweifelhaft ist.

Vornehm denkende Engländer haben die antideutsche Politik der Franzosen eine Politik der Rache genannt und sich jetzt wieder dagegen erklärt. Und so ist es auch. Der Verfalltag, der in Paris als ein Tag des Rechtsanspruchs bezeichnet wird, ist in Wahrheit nichts, als ein Tag der Rache.

Wm.

Frankreichs Antwort.

Die neuen deutschen Angebote vollkommen unannehmbar.

Die halbamtliche Pariser Havas-Agentur verbreitet eine Mitteilung, in der gesagt wird:

„Die zuständigen Kreise erklären die neuen deutschen Gegenvorschläge für vollkommen unannehmbar."

Die von der Reichsregierung zu Reparationszwecken angegebenen Zahlen sind durchaus ungenügend, da sie um mindestens 100 Milliarden (!) hinter den Summen der Pariser Abmachungen zurückbleiben, die von den Verbandsregierungen als Mindestforderung betrachtet werden.

Deutschland will sich wohl verpflichten, innerhalb einer Frist von drei Monaten eine Abschlagszahlung von einer Milliarde Goldmark zu zahlen, es vergißt aber vollständig, daß noch ein Restbetrag von 12 Milliarden Goldmark aussteht auf die am 1. Mai fällige erste Rate von 20 Milliarden Goldmark.

Deutschland geht soweit, die Aufhebung aller Zwangsmaßnahmen zu fordern, also nicht nur der kürzlich verhängten, sondern sogar auch die Besetzung des linken Rheinufers, die doch im Friedensvertrag von Versailles ausdrücklich vorgesehen ist. Zum Ausgleich für diese Vorschläge beansprucht Deutschland, aller seiner übrigen Verpflichtungen los und ledig zu werden."

* * *

Wenn die französische Regierung behauptet, die deutschen Angebote blieben um mindestens 100 Milliarden hinter den Summen der Pariser Abmachungen zurück, so ist das unrichtig. Eine andere Unrichtigkeit, gelinde gesagt, ist die Behauptung, Deutschland bergäbe vollständig, daß noch ein Restbetrag von 12 Milliarden Goldmark auf die am 1. Mai fällige erste Rate von 20 Milliarden Goldmark ausstehe, denn in der deutschen Note wird ausdrücklich, den Wert der bisherigen Wiederherstellungsleistung in Verhandlungen von Sachverständigen ermitteln zu lassen. Damit aber haben wir erklärt, daß wir auf unsere bisherigen Berechnungen in dieser Sache verzichten. Eine dritte Unrichtigkeit ist, wir hätten in unserer Note die Aufhebung der Besetzung des linken Rheinufers verlangt. Dazu sind wir leider nicht fähig.

Amerika und Frankreichs „Unannehmbar".

Weisung Briands an den französischen Botschafter in Washington.

Nach einer Havas-Meldung aus Neuyork, erfährt die Associated Preß von einer Weisung der französischen Regierung an ihren Washingtoner Botschafter Jusserand, daß die deutschen Vorschläge, die nach Washington weitergegeben wurden, ganz unannehmbar seien.

Nach der Agence Havas weist Briand in seiner Instruktion an den französischen Botschafter in Washington darauf hin, daß die Beurteilung der deutschen Bedingungen Sache des Obersten Rates sei, der in seiner demnächstigen Sitzung sich darüber aussprechen werde. Immerhin könne heute schon gesagt werden, daß die Vorschläge der deutschen Reichsregierung in den Augen der französischen Regierung in so weitgehendem Maße ungenügend seien, daß sie nicht geeignet erscheinen, als Grundlage für neue Unterhandlungen zwischen den Verbandsregierungen und Deutschland zu dienen. Unter diesen Umständen dürfte wohl die Besetzung des Ruhrgebiets immer mehr in das Reich der Wahrscheinlichkeit rücken; sie könne natürlich erst acht Tage nach der entsprechenden gemeinsam mit den Verbündeten getroffenen Entscheidung durchgeführt werden.

Wird Amerika nicht vermitteln?

Wie den Londoner „Times" aus Washington gekabelt wird, ist eine Benachrichtigung des Berliner Kabinetts durch die Regierung der Vereinigten Staaten in dem Sinne sehr wahrscheinlich, daß die neuen deutschen Angebote nicht derart sind, daß ihre Uebermittelung an die Verbündeten gerechtfertigt wäre. In Amerika sei man der Ansicht, daß die beabsichtigten militärischen und wirtschaftlichen Strafmaßnahmen nun nicht mehr vermieden werden können.

Die amerikanische Regierung soll zwar nach einer Meldung des „New York Herald" übereinstimmend der Meinung sein, daß die deutschen Angebote als Grundlage zu weiteren Verhandlungen geeignet seien; doch wolle man, weil sich Washington und die Verbündeten bemerkbar machten, nichts tun, was ihren Wünschen in der Wiederherstellungsfrage zuwider sein würde. — Danach wäre also die Ablehnung der Vermittlung schon beschlossen.

Was wir zahlen sollen.

Der Wiederherstellungs-Ausschuß verlangt 132 Milliarden Goldmark.

Die Reparations-Kommission hat auf Grund des Artikels 233 des Versailler Vertrages beschlossen, den Betrag der Schäden, für die Deutschland nach den Bestimmungen des Artikels 232 und des Anhanges A zum Teil 8 des genannten Vertrages Reparation schuldet, auf 132 Milliarden Goldmark festzusetzen.

Bei Festsetzung dieser Ziffer hat die Reparations-Kommission von der Summe der Schäden die Abzüge vorgenommen, die notwendig sind, um die in Ausführung des Artikels 238 bereits geleisteten oder noch zu leistenden Zurückerstattungen zu berücksichtigen, und infolgedessen werden Deutschland diese Zurückerstattungen nicht gutgeschrieben werden.

Die Reparations-Kommission hat in die oben genannte Ziffer die Summen nicht miteinbegriffen, die der Verpflichtung entsprechen, die Deutschland außerdem in Ausführung des dritten Absatzes des Artikels 232 zu übernehmen hat, nämlich die Zurückzahlung aller der Summen durchzuführen, die Belgien bis zum 18. November 1918 bei den alliierten und assoziierten Regierungen geliehen hat, einschließlich von 5 Prozent Zinsen jährlich für die erwähnten Summen.

* * *

Der Wiederherstellungsausschuß hat uns damit eine Schlußrechnung aufgemacht, die über die bisherigen französischen Forderungen noch hinausreicht. Danach würden wir die Verzinsungen usw. auf 30 Jahre und b. v. h. angenommen eine Endsumme von etwa 300 Milliarden zu zahlen haben, während in den Pariser Beschlüssen 226 Milliarden Endwert gefordert wurden.

Deutsches Reich.

— Berlin, den 29. April 1921.

° **Simons Schwanengesang?** Man kann sich nicht leicht dem Eindruck entziehen, daß der deutsche Reichsminister des Auswärtigen amtsmüde geworden ist und starke Neigung besitzt, sein Amt niederzulegen. Die Kritiken an seiner Amtsführung haben ihn verstimmt, obwohl er sich gesagt hat, daß niemand anders einen besseren Erfolg gegenüber der Entente hätte erzielen können, als er ihm beschieden gewesen ist. Die Grundsätze der Rache und des Hasses, die Frankreichs Verhalten gegenüber Deutschland beseelt haben, sind schlechterdings nicht mit Vernunftgründen zu bekämpfen. Es ist keine gute Erbschaft, welche die deutschen Reichsminister des Auswärtigen seit dem Kriege übernehmen müssen. Die deutsche Diplomatie stand längst nicht mehr auf der vollen Höhe, und es war sehr schwer, einen schwankenden Kurs in ein energisches Vorgehen umzuwandeln, nachdem das Spiel verloren war. Dr. Simons hat es jetzt für seine Pflicht erachtet, sein Möglichstes zu tun, um einen Ausweg aus der heutigen Misere und aus der Zwickmühle der Sanktionen zu finden, von denen er im Reichstage sagte hat, daß sie uns [illegible] einen neuen Krieg hineintreiben müßten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119210430-17/fragment/page=0001

und den können wir doch nicht führen. Wenn ob alle seine Hoffnungen für eine bessere Gestaltung der Zukunft sich erfüllen werden, das ist doch die Frage. Und damit ist auch sein Verbleiben im Amte unsicher geworden, selbst wenn er nicht amtsmüde wäre. Er hat im Reichstage lebhaft hergegangen, aber, wie gesagt, niemand kann zuverlässig die Frage beantworten, ob ein anderer Minister mehr Glück haben wird, als Dr. Simons. Die chauvinistische Richtung regiert in Frankreich, und ob sie mit sich paktieren lassen wird, das kann keiner voraussagen. Das französische Ministerium Briand hat nur Vertrauen, weil es scharf gegen Deutschland vorgeht. Wird es milder, kommt ein schärferes ans Ruder.

* **Deutsche Arbeiterführer reisen zu Verhandlungen nach England.** Es wird gemeldet, daß Graßmann, Hue, Dittmann, und Lüdersschmidt von Hoek van Holland nach London gereist sind, um dort mit englischen Politikern und Arbeiterführern Fragen des Schadensersatzes und des Wiederaufbaues der verwüsteten Gebiete zu besprechen.

* **Amtsantritt des preußischen Ministerpräsidenten Stegerwald.** Ministerpräsident Stegerwald hat formell die Geschäfte des Ministerpräsidenten übernommen und vor den versammelten Beamten des Staatsministeriums noch einmal kurz sein Programm entwickelt. Auch im Kultusministerium ist der Wechsel in der Leitung gestern vollzogen worden. Der neue Minister Becker und sein früherer Chef, Herr Haenisch, tauschten gegenseitig warme Worte der Anerkennung aus, in denen von weiterer Zusammenarbeit, wenn auch von getrennten Lagern aus, die Rede war.

* **Strafaufschub bei Sondergerichten.** Auf persönliche Vorstellungen einer Abordnung mitteldeutscher Arbeiter hat der Reichspräsident unter Gegenzeichnung durch den Reichsjustizminister Anweisung gegeben, daß auch die Sondergerichte das Recht des Strafaufschubs haben und auch gewähren, besonders unter Berücksichtigung der in Verfolg der kommunistischen Unruhen zahlreichen jugendlichen Angeklagten. Ohne die Sondergerichte auszuschalten, erklärte der Reichspräsident der Abordnung gegenüber für unmöglich, da durch laufende Sachen die ordentlichen Gerichte so stark überlastet seien, daß die Angeklagten monatelang in der Untersuchungshaft auf ihre Aburteilung warten müßten.

* **Die Deutsche Volkspartei lehnt ein Zusammenarbeiten mit der Wirtschaftspartei ab.** Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hat im Namen ihrer Mittelstands-Abgeordneten in einem Antwortschreiben an den Vorsitzenden der Wirtschaftspartei des Deutschen Mittelstandes die Zusammenarbeit mit dieser Partei abgelehnt. Als Grund wird angegeben, daß die Gründung der Wirtschaftspartei im bewußten Gegensatz zu den Beschlüssen des Jenenser Handwerkertages erfolgte, und nur zu einer weiteren Zersplitterung des Mittelstandes führen kann.

* **Eine stürmische Reichstagssitzung.** Die Aussprache über die Interpellationen bezüglich der Vermittlungsnote und der Regierungserklärung darüber hatte, wie es nicht anders zu erwarten war, recht stürmische Auftritte zur Folge. Dabei war nicht so sehr die Reichsregierung der Gegenstand des Angriffs, viel mehr war es eine leidenschaftliche Auseinandersetzung zwischen rechts und links. Zunächst gab der Abg. Dr. Rießer eine Erklärung der Regierungsparteien ab, in der diese schweren Herzens ihr Einverständnis mit den Regierungsmaßnahmen aussprachen. Dann begann der Mehrheitssozialist Müller-Franken die große Aussprache. Er polemisierte scharf gegen die Rechte, die er für die jetzigen Zustände verantwortlich machte, beschäftigte sich des längeren und breiteren mit der Schuldfrage am Kriege und behauptete schließlich, im Osten werde gerüstet. Seine Rede mußte natürlich die Rechte äußerst reizen, was sie auch entsprechend zum Ausdruck brachte. Der Gegenspieler war Dr. Helfferich (Dnat.), der ja als scharfer Sprecher bekannt ist. Er blieb dem Vorredner nichts schuldig. Dann wandte er sich scharf gegen die Regierung. Die Vermittlungsbitte an Harding sei in Form und Geist unser nicht würdig. Das deutsche Angebot reiche weit über unsere Leistungsfähigkeit hinaus. Durch unsere Nachgiebigkeit würden die Franzosen immer unversöhnlicher, Briands Sprache immer unerhörter. Der Redner erntete mit seinen Darlegungen sogar den Beifall zahlreicher Tribünenbesucher. Es folgten dann noch Reden des Unabhängigen Breitscheid und des Kommunisten Fröhlich, die es an Polemik und Kritik nicht fehlen ließen.

Gegen englische und französische Waren

Die Liga zum Schutze der deutschen Kultur (Ortsgruppe Leipzig) hat an die Handelskammer zu Leipzig einen Antrag gestellt, diese möge nach dem Beispiel, daß andere Städte, wie Hamburg, schon gegeben haben, dahin wirken, daß in den Leipziger Hotels und Gastwirtschaften keine französischen Getränke und in den Feinkostgeschäften keine ausländischen Konserven und Leckerbissen mehr feilgeboten werden. Die Liga erklärt sich bereit, Meldungen von Firmen entgegenzunehmen, die sich gegen den Verkauf gegen Feindeswaren angeschlossen haben und nur noch reindeutsche Erzeugnisse verkaufen.

Die Vertreter der Provinz Sachsen im preußischen Staatsrat.

Berlin, 27. April. Nach dem amtlichen Ergebnis der Wahlen zum preußischen Staatsrat wurden in der Provinz Sachsen gewählt: 1. Freiherr v. Wilmowski, Landeshauptmann in Merseburg (Dn.), 2. Kaufmann Grassow, Magdeburg-Buckau (D. Vpt.), 3. Studiendirektor Teitge, Neuhaldensleben (Dem), 4. Oberpräsident Hörsing, Magdeburg (Soz.), 5. Redakteur Mehring, Halle (U. S.), 6. Korrektor Osterburg, Halle (Komm.).

Stellvertreter sind: 1. Rittergutsbesitzer von Helldorf, Baumersroda (Dn.) 2. Rittergutspächter Fick, Othal (D. Vpt.). Amtsgerichtsrat Dr. Breitenstein, Wordis (Ztr.), 4. Landrat Bergemann, Calbe (Soz.), 4 Parteisekretär Schulz, Erfurt (U. S.), 6. Arbeitersekretär Grabow, Halle (Komm.).

Schutzpolizei im Merseburger Bezirk. Da verschiedene Gerüchte von bevorstehenden neuen Unruhen im Reg.-Bezirk Merseburg laut geworden sind, wird im Merseburger Bezirk die Schutzpolizei in ihrer gegenwärtigen Stärke belassen und besonders wird das Polizeiaufgebot in den Leunawerken nicht vermindert werden.

Eine weitere Verlängerung der Frist für die Steuererklärung in Sicht.

Der Steuerausschuß des Reichstages beschäftigte sich am Mittwoch mit einem Antrag Becker Hessen, die Deklarationspflicht zur Einkommensteuer bis zum 15. Mai ds. Js. hinauszuschieben sowie mit einer Entschließung Dr. Helfferich (Deutschnatl.), wonach die Finanzämter angewiesen werden sollen, für die Landwirte, die ihre Steuererklärung nicht auf Grund von Bücherabschlüssen geben können, unter Mitwirkung der Landwirtschaftskammern und Bauernvereine Normalsätze zur Steuerveranlagung aufzustellen. Finanzminister Dr. Wirth betonte, daß er im Hinblick auf die vielerlei entstandenen Schwierigkeiten eine Verlängerung des Termins für die Einkommensteuererklärung um 14 Tage, also bis zum 15. Mai ds. Js. alsbald anfordern wolle. Auf weitere Fristverlängerung solle aber dann niemand mehr Anspruch erheben können. Die Weiterberatung wurde dann auf Donnerstag vormittag vertagt.

Die Entente und Tirol.

Auch in Sachen der Tiroler Volksabstimmung wegen des Anschlusses an Deutschland ist man in der Entente nicht einig. Italien, das auf der Höhe des Brenners sieht, hat nichts dagegen, wenn sich Nord-Tirol mit Deutschland, resp. mit dem benachbarten Bayern vereinigt, es erblickt in der Zustimmung einen Akt politischer Kulanz gegen Deutschland. England hat wohl großes Interesse an der Donauschiffahrt, aber nur ein geringes von dem Wohlergehen der Bevölkerung in den Tiroler Bergen. Der eigentliche Widersacher ist also Frankreich, das nur aus Haß gegen Deutschland keine Vergrößerung des Reichsgebietes zuläßt. Ein politischer Machtzuwachs ist ja aus der Vereinigung mit Tirol, selbst mit Deutsch-Oesterreich, für das deutsche Reich in absehbarer Zeit noch nicht zu erwarten, heute handelt es sich nur um eine Frage der Stammeszugehörigkeit. Wenn Bayern sich zu den französischen Interessen bekennen würde, so würde man ihm in Paris ohne weiteres Tirol in die Arme schieben, aber an eine Lossagung Bayerns von der deutschen Volksgemeinschaft ist selbstverständlich nicht zu denken.

Der Widerspruch der französischen Regierung wird nicht von heute auf morgen überwunden werden, aber er braucht weder die Tiroler, noch die Oesterreicher zu erschrecken. Das Gebiet um Wien, das von der habsburgischen Monarchie übrig geblieben ist, kann nicht als ein selbständiger Staat gedeihen, und da die Oesterreicher doch nicht verhungern können, werden sie schließlich die ganze Kulturwelt mit Ausnahme von Frankreich auf ihrer Seite haben. Zudem ist übrigens die Aufnahme von Deutsch-Oesterreich in Deutschland nicht eine Sache, die in kurzer Frist erledigt werden kann. Die Schuldenlast in Wien ist sehr, sehr schwer, und ob sie durch Deutschland wirksam erleichtert werden kann, das ist eine Frage, die der reiflichsten Prüfung bedarf. Es ist diese schon deshalb erforderlich, um alle Enttäuschungen späterhin zu vermeiden. Auch die Loslösung nur von Tirol muß zahlenmäßig festgelegt werden. H. O.

Provinz und Nachbarstaaten.

Teuchern, den 29. April 1921.

— **Rentenempfänger** aus der Unfallversicherung, soweit sie Zuloge erhalten, haben bei der Zahlung am 2. Mai eine besondere Zulagequittung über die vierfachen Monatsbetrag vorzulegen.

— Ueber **Berufsorganisation des Gewerbes und Handwerks** sprach in einer gestern abend stattgefundenen Versammlung der Vereinigung selbständiger Handwerker und Gewerbetreibender der Syndikus des Schutzverbandes des werktätigen Mittelstandes, Dr. Schumacher, Halle. In treffenden Worten führte er den Unterschied der politischen und wirtschaftlichen Vor- und Nachkriegszeit vor Augen. Er wies darauf hin, daß die neue Zeit, der Volksstaat, von dem Einzelnen, außer seiner beruflichen Tätigkeit auch eine politische verlange. Der Pflichtkreis eines jeden Bürgers sei gegenüber der früheren Zeit bedeutend erweitert. Nicht mehr der Staat allein, sondern jeder Volksgenosse sei mitverantwortlich für die Regierung des Volkes. Unsere Außenpolitik würde jetzt von der Entente diktiert, deshalb sei es nötig, daß wir unsere, durch Zwangswirtschaft und inneren Wirren zertrümmerten wirtschaftlichen Produktivkräfte stärken und neu aufbauen. Hierzu seien Sachkapital (Kohle, Kalk, Erze u. a. Werte), Arbeitskraft (intensive Arbeit aller Volksklassen) und Kapitalkraft nötig. Diese Kräfte müssen gemeinschaftlich wirken. Alle Eigenbrödelei sei verwerflich, nur fester Zusammenschluß könne etwas erreichen. So wie die Arbeiterschaft in ihren Gewerkschaften müsse sich auch der werktätige Mittelstand organisieren, um so durch seine Macht sowohl im engeren lokalen Kreise, als auch nach außen und gesetzgebenden Körperschaften gegenüber, seine wirtschaftlichen Interessen durchzusetzen. Vor allem müßten eigene Vertreter in genügender Anzahl in allen maßgebenden Stellen und in den Parlamenten vertreten sein. Die jetzigen amtlichen Vertretungen des Handwerks: Innungen, Handwerkskammer, Reichsverband des deutschen Handwerks seien lediglich berufsartlicher Art. Sie können in wirtschaftlicher Hinsicht nicht das leisten, was eine Organisation vermag, die, wie der Schutzverband, den gesamten werktätigen Mittelstand umfaßt. Ein derartiger Machtfaktor könne nicht ohne weiteres beiseite geschoben werden. Zur Schaffung des Zusammenschlusses sei der Schutzverband gegründet worden, der schon 10000 Mitglieder zählt. Redner legt am Schluß seines Vortrages nahe, auch in Teuchern eine Ortsgruppe ins Leben zu rufen. Der Vorsitzende, Schlossermeister Gäbler, dankte dem Redner für seine Ausführungen, und es wurde beschlossen, die Gründung einer Ortsgruppe des Schutzverbandes auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung zu bringen. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten folgte eine längere Aussprache über die Beantwortung des seitens der Stadtverwaltung den Hausbesitzern vorgelegten Fragebogens über den Nutzungs- resp. gemeinen Wert des Grundbesitzes.

— **Fußballsport.** Vergangenen Sonntag hatte die Sportvereinigung Teuchern die Markranstädter Sportfreunde zu Gaste. Nach vorliegenden Sportberichten versprach man sich wohl etwas mehr von den Gästen. Das Spiel artete zuletzt vollständig aus, wobei es fast zur Schlägerei gekommen wäre. Spielte laut: Sportfreunde 1. Markranstädt - Spo vereinigung 1. Teuchern 2 : 3 (0 : 2). Teuchern schlägt Markranstädt verdient und sicher. Die Gäste geben den Ball sofort nach vorn, es entsteht ein flottes, scharfes und obendrein offenes Feldspiel. Nach 20 Min. kam es zu einem Elfmeterball, den aber der Markranstädter Tormann sicher hielt. Schon 10 Min. später bekam die Teuchernsche Sportd. durch einen zweiten Elfmeterball, der aber im Tor saß, die Führung. Durch einen guten Schuß stellen die hiesigen noch vor Halbzeit ihr Resultat auf Nr. 2. Nach Wiederbeginn greift Markranstädt tüchtig an, und können auch bis Schluß 2 Tore buchen, davon einen Elfmeterball. Aber Teuchern ist nochmals erfolgreich und kann durch seinen Mittelstürmer ein glänzendes Tor erzielen. Das Spiel endete mit 2 : 3 für Teuchern. Die 2 und 3. der hiesigen Elf unterlag ihren Gegnern der 2. und 3. Elf der Markranstädter, erstere mit 3 : 0 (abgebrochen) und letztere mit 5 : 0. Diese Resultate sind hauptsächlich erreicht, weil die Spieler der höheren Mannschaften bei den Spielen mitwirkten. Es hat mancher der Gäste sogar 3 Spiele mitgemacht. Die 4. Elf holte sich einen Sieg 2 : 0 von der 1. Elf Sportkl. Leutzschen.

Obernessa, 28. April. Bei dem Brande der hiesigen Ritterguts-Scheune wurden große Mengen landwirtschaftlicher Produkte u. a. etwa 5000 Zentner Stroh, sowie eine Dreschmaschine vernichtet. Der entstandene Schaden soll eine Million Mark betragen.

Altenburg, 27. April. Da weite Volkskreise der Meinung waren, daß die im Butterprozesse vernommenen Ratsbeamten Lissack und Graichen, sowie die Buttersstellenverwalter Schmidt und Bernhardt zu gut weggekommen seien, hielt eine große Menge vorm Landgericht stand, bis die Verurteilten erschienen. Sofort fielen die Leute über sie her und verprügelten sie, weshalb sich die Angegriffenen ins Landgericht zurückflüchteten. Nur unter polizeilichem Schutz konnten sie das Gebäude verlassen, wurden jedoch von der Menge verfolgt und von neuem verbleut. Da der Ratssekretär Lissack seines Lebens nicht imehr sicher war, wurde er in die Fronfeste geschafft, die er erst gegen Mitternacht verlassen konnte.

Weiteres in der Beilage.

Hervorragende Heilerfolge werden vom Lautenschläger'schen Naturheilinstitute „Pyrmont" in München Rosental 15 erzielt durch Anwendung der kombinierten Lautenschläger'schen „Pyrmont" Bade-Kur. Die Kurmittel sind völlig frei von schädlichen Nebenwirkungen, die Kur kann bequem zu Hause ohne Berufsstörung vorgenommen werden. Man erspart den kostspieligen Besuch eines Badeortes. In neuerer Zeit haben wieder eine ganze Anzahl schwer an Epilepsie, Neurasthenie, Ischias, Gicht, Gelenkrheumatismus, Asthma, Neuralgien, Lähmungen, Blasen-, Nieren- und Rückenmarkskrankheiten Leidende, welch bereits alle Hoffnung auf Heilung aufgegeben hatten, wesentliche Besserung und Heilung gefunden. Der Besitzer und Leiter des Lautenschlägerschen Natur-Heilinstitutes ist ein sehr erfahrener prakt. Spezialarzt.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung betr. Betriebsabbrüche und -stillegungen.

Unter Bezugnahme auf die Ausführungsbestimmung des Ministers für Handel und Gewerbe vom 29. November 1920 betr. Maßnahmen gegenüber Betriebsabbrüchen und -stillegungen (Regierungsamtsblatt Stück 51/20 Seite 351) mache ich die Inhaber oder Leiter von gewerblichen Betrieben (§ 105 b Abs. 1 der Reichsgewerbeordnung) und von Betrieben des Verkehrsgewerbes im Regierungsbezirk Merseburg, in denen in der Regel mindestens 20 Arbeitnehmer beschäftigt werden, darauf aufmerksam, daß die nach § 1 der Verordnung, betreffend Maßnahmen gegenüber Betriebsabbrüchen und -stillegungen vom 8. November 1920 (R. G. Bl. S. 1901) erforderliche Anzeige bei beabsichtigten Betriebsabbrüchen usw. mir zu erstatten ist. Die für die Anzeige erforderlichen Angaben können bei den Landratsämtern und den Polizeiverwaltungen der Städte mit mehr als 10 000 Einwohnern der bei dem Demobilmachungsbüro der Regierung erfragt werden.

Merseburg, den 15. Januar 1921.

Der Regierungs-Präsident
als Demobilmachungs-Kommissar.

Veröffentlicht mit dem Hinzufügen, daß Formulare zu vorstehend vorgeschriebenen Anzeigen von hier bezogen werden können.

Weißenfels, den 19. April 1921.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Beim hygienischen Institut der Universität Halle a. S. soll ein Ausbildungslehrgang für Desinfektoren in der Zeit vom 17. b's 26. Oktober ds. Js. abgehalten werden. An diesen soll sich dann ein Wiederholungslehrgang in der Zeit vom 27. bis 29. Oktober ds. Js. anschließen. Anmeldungen zur Teilnahme an diesen Lehrgängen sind mir **bis zum 1. Juni ds. Js.** einzureichen. Den Meldungen für den Ausbildungslehrgang sind beizufügen: ein kreisärztliches Fähigkeitszeugnis, ein polizeiliches Führungszeugnis, eine Geburtsurkunde.

Die Teilnehmer am Wiederholungslehrgange haben bei ihrer Meldung anzugeben, wann und wo sie am Ausbildungslehrgange teilgenommen und die Desinfektoren-Prüfung bestanden haben.

Weißenfels, den 20. April 1921.

Der Landrat.

Hausbesitzer-Verein Teuchern
und Umgegend.

☞ **Sonnabend, den 30. April** abends 8 Uhr

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Aufnahmen.
2. Die Fragebogen zur Veranlagung zur Grundsteuer.

Der Vorstand.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119210430-17/fragment/page=0002

Lebensmittel.

Am **30. April 1921** kommen in den Butterverkaufsstellen von Haferkorn, Pfeiffer, Lengacher u. Müller auf die Fettmarke Nr. 5 40 Gramm **Butter** zum Preise von 1.56 Mk. zum Verkauf

Teuchern, den 29. April 1921.

Der Magistrat. Schilken.

Die **Grasnutzungen** an den Wegen und auf den städtischen Grundstücken werden am **Dienstag, den 3. Mai** 1921, nachmittags 4 Uhr im Gesellschaftszimmer des Ratskellers öffentlich meistbietend verkauft.

Teuchern, den 27. April 1921.

Der Magistrat. Schilken.

Empfehle diese Woche:

Prima junges Mastrindfleisch, Kalb-, Schwein- u. Hammelfleisch, sowie heute frische, hausschlachtene Wurst

von nur Schweinefleisch a. Pfd. 16 M.

Willy Schäfer, Fleischermstr.

Sonnabend, den 30. d. Mts. nachmittag 1 Uhr treffe ich mit einem Transport

Merino-Schaflämmer

im Hotel zum Löwen ein.

Gustav Schnellhardt, Weißenfels,

Fernsprecher 371. Katharienenstr. 24.

Wie vor dem Kriege

empfehle auch jetzt beste Waren zu billigsten Preisen

ff. gesalz. Schweinskopf	7,50 M.
ff. hausschl. Leber- und Blutwurst,	12,— „
ff. Preßkopf nur Schweinefl.	12,00 „
ff. russischen Salat mit Majonaise	12,00 „
ff. Sülze u. Blutschwartenwurst	8,— „
ff. Rindfleisch, Feintalg usw.	

Paul Hergert, (Eingang von der Siedlung.

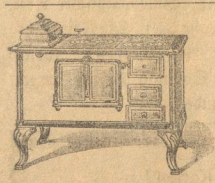
Landwirtschaftliche

Maschinen und Geräte

aller Art empfehlen zu bedeutend ermäßigten Preisen

Hildebrandt u. Jochsch, Zeitz.

Großes Lager. Reparaturen aller Art.



Rob. Gäbler, Teuchern

offeriert:

Herde und Oefen

Ersatzteile aller Art

Reparaturen schnell u. billig.

Arbeitsnachweis Teuchern.

Amtliche Meldestelle für alle offene Stellen.

Geschäftszeit: 8¼ bis 1 Uhr.

Gesucht werden:

3 Schwerbeschädigte, darunter ein Schlosser, 12 Mägde, 3 Hausmädchen nach auswärts, 1 Hausmädchen nach Bad Kösen, 1 Osterbursche, 1 Wirtschafterin, 5 Knechte, 2 schreibgewandte Arbeiterinnen.

Stellen suchen:

3 junge Aufwartungen, 6 Schlosser, 8 Schmiede, 40 Abraumarbeiter.

Warne

hiermit jedermann gegen mich üble Nachreden zu verbreiten. Es mag sich jeder um seine Angelegenheiten bekümmern. Werde sonst gegen jeden gerichtlich vorgehen.

Albin Gerstner.

Bonau.

Wir bringen unserer Freundin Anna Engelhardt zu ihrem auf Sonntag, den 1. Mai fallenden Wiegenfeste ein dreimal donnerndes Hoch, dass sie mit Erich um den Tisch rum zappelt.

6 gute Freunde.

Arbeiter-Sterbe-Kassen-Gesellschaft.

Allen Mitgliedern zur Kenntnis, daß am **Sonntag, den 8. Mai** 1921 nachmittags 3 Uhr im Restaurant zur Post (Inh. W. Zimmermann)

ausserordentliche

General-Versammlung

stattfindet.

Tagesordnung:

1. Bekanntgabe der mathemat. Berichterstattung.
2. Beschlußfassung wegen Erhöhung der Beiträge und Sterbegelder.
3. Wahl eines Vorstands-Mitgliedes.
4. Verschiedenes.

In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung wird um zahlreiches Erscheinen aller Mitglieder sowie Frauen gebeten.

Der Vorstand.

Drucksachen jeder Art

für Geschäfts- und Privatbedarf sowie Broschüren, Formulare, Zeitschriften, Kontobücher usw. liefert billigst in geschmackvoller Ausführung

Buchdruckerei

Otto Lieferenz

Teuchern

Zeitzerstr. 10.

Bei der Stadtsparkasse in Teuchern haben wir ein Giro-Konto eröffnet und können alle Zahlungen für uns wie Stromgelder usw. in Zukunft durch diese Kasse überwiesen und bezahlt werden.

Kretzschau, d. 23. April 1921.

Elektrizitätsverb. Weißenf.-Zeitz in Kretzschau.

Vereinigter Turnverein.

E. V. D. T.

Monatsversammlung

Montag, den 2. Mai im Nordd. Hof.

Tagesordnung:

1. Einziehen der Beiträge
2. Gau-Turnfahrt nach Aue
3. Auszahlung von Geldern der Kreisjugendpflege
4. Verschiedenes.

Der Turnrat.

Kreisbauernverein

(Ortsgr. Teuchern-Schortau)

Sonnabend abends 8 Uhr in Zimmermanns Restaurant

Feldschutz u. Verschied.

Um zahlreiches Erscheinen bittet **der Vorsitzende**

Kriegerverein Prinz Friedrich Karl

Sonntag, den 1. Mai

General-Versammlung

im „Hotel zum Löwen"

Der Vorstand.

Verloren

1 Pferdedecke.

Gegen Belohnung abzugeben bei **O. Erfurth.**

Kirchl. Nachrichten

am Sonntage Rogate (1. 5. 21.

Kollekte für das Diakonissen-Mutterhaus Eisenstift in Halberstadt

Teuchern: Vorm. 10 Uhr Predigt, danach Beichte u. hl. Abendmahl Oberpfr. Plagemann.

Göbern: Nachm. 1½ Uhr Oberpfr. Plagemann.

Schelkau: Vorm. 9 Uhr Pfr. Leißmann.

---

1 Paar weiße und 1 Paar schwarze

Schnürschuhe

(Größe 35)

und 1 Paar

Knabenschuhe

(Größe 32) sind zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Ein leichter

Amerikanischer Ableger

repariert und gestrichen für **Mk. 2500** abzugeben.

Hildebrandt & Jacksch

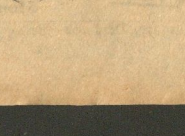
Zeitz.

Spreu hat abzugeben **Adalf Zimmermann** Schortau.

Futterspreu

hat abzugeben

Seyfert, Unterkaka.



Saatkartoffeln

Deodara, Silesia, Up to date

garantiert aus Sandboden, sind frisch eingetroffen bei

Paul Friedrich, Teuchern.

Zahn-Praxis E. Paul

Kramerst. 5-6 Zeitz. Fernruf 557

Sprechstunden von morgens 8 Uhr bis 7 Uhr abends. — Tätig auch für Krankenkassen.

Oeffentlicher Dank.

Unser Sohn Joseph erkrankte 1915 an sehr schwerem

Rückenmarks- u. Nervenleiden

mit vollständiger Lähmung beider Füße und des ganzen Unterkörpers, so daß er ein ganzes Jahr lang keinen Schritt mehr gehen konnte. Da alle Mittel und Anwendungen nichts halfen, so entschlossen wir uns, die **Lautenschlägersche Pyrmoor-Badekur** zu Hause vorzunehmen, wodurch unser Sohn wieder **vollständig gesund** wurde, so daß er jetzt alle Arbeiten verrichten und stundenweit maschieren kann. Aus diesem Grunde sprechen wir dem **Lautenschlägerschen Pyrmoor-Naturheil-Institut, München, Rosental 15,** wiederholt unsern herzlichsten Dank aus und möchten die Kur allen Leidenden bestens empfehlen.

Grub, Post Neustting II, im März 1921.

Johann Orthuber, Oekonom.

Zu Grosshandelspreisen

empfehle ich:

Hemdentuche, weisse **Croise - Barchente, Stangenleinen Linons** u. andere **Wäsche-Artikel** eigener Ausrüstung. Muster gegen Rücksendung. Abteilung III, — — Grossversand — —

R. A. Otto Herrmann

Halle a. S.

Magdeburgerstr. 9.

Dressurübungen

Sonntag vorm. 9 Uhr

Der Vorstand.

Jüngeres

Dienstmädchen

zum 1. Mai gesucht.

Weißenfels,

Langendorferstr. 24. Laden.

Wirrhaar

kauft zu höchsten Preis u. **Zöpfe** werden auf Bestellung sofort angefertigt. **Fertige Zöpfe** in größter Auswahl auf Lager.

Ernst Reiche,

Friseur. Baderstr. 7.

---

1 Paar **neue**

Halbstiefel

Größe 28 billig zu verkaufen bei **Robert Hölbing** Zeitzerstr. 33a.

Einige Zentner

Saatkartoffeln

aus Sandboden

Marke Industrie

verkauft

Ferd. Gresse.

Schellfisch auf Eis u. **ger. Schellfisch** goldgelb empfiehlt **Naumann** Bahnstr. 7.

Junger Herr (Arbeiter) sucht sofort ein einfach

möbliertes Zimmer

bei halber oder voller Kost Off. unter **E. E.** a. d. Geschst

---

Zwei prima

Zuchttäubinnen

Koburger Lerche u. Mohrkopf

verkauft **Kurt Saupe, Schelkau.**

Postkarten

Briefumschläge

Briefbogen

Rechnungen

Quittungen

empfiehlt

Otto Lieferenz

Frischen

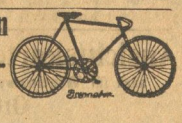
Schellfisch u. Cabliau

empfiehlt **Edw. Harnisch.**

Rob. Gäbler, Teuchern

offeriert:

Brennabor- u. Naumann-Fahrräder.



Konditorei : und Café :
Br. Billhardt
Fernsprecher 356.

Sonntag, den 1. Mai
von nachm. 4 Uhr
Künstler-Konzert

Krauschwitz.
Zum
Vogelschiessen
Donnerstag, den 5. Mai u. Sonntag, den 8. Mai
von nachm. 4 Uhr
Grosser Festball.
Es laden ergebenst ein
der Schützenverein **G. Bocher.**
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Teuchern Hotel z. Löwen
Sonntag, den 1. Mai abends 1/2 8 Uhr
Gastspiel des Merseburger Stadt-Theathers!
Direktion: Arthur Dechant.
Der grosse Schlager! Lachen ohne Ende!
Hurra! ein Kind ist vom Himmel gefallen.
Posse mit Gesang in 3 Akten.
Mit Orchester! Mit Orchester!
Vorverkauf im Löwen!
Die Posse ist so recht geeignet, für einige Stunden heitere Laune zu bringen, sprühender Witz und Humor beherrschen die Bühne und übertragen sich unwillkürlich aufs Publikum!

Sung! **Voranzeige.** Sung!
Zum großen
Pfingstbier
im Gasthof zu **Kröpuln**
laden freundlichst ein
der Wirt **die Pfingstgesellschaft.**

Achtung! **Achtung!**
Sportplatz Erlen.
Sonntag, den 1. Mai 1921
grosse **Fussballwettspiele**
Vorm. 1/2 11 Uhr
Teutonia I — Freie Turnerschaft Zeitz Ia.
Vorm. 9 Uhr
Teutonia III — Freie Turnerschaft Zeitz III.
Nachm. 12 Uhr
Teutonia II — Freie Turnerschaft Zeitz Ib.
Nachm. 2 Uhr
Teutonia Jugend — Langendorf Jugend.

Sportplatz am Bahnhof.
Sonntag, den 1. Mai 1921
vorm. 1/2 11 Uhr
Fussball-Wettspiel
Ballspielklub V Zeitz — Sportvereinigung IV Teuchern.
Nachm. 1/2 1 Uhr
Sportvereinigung „Alte Herrn" Zeitz — Sportvereinigung Alte Herren" Teuchern.
N. B. Die Spieler der I. Mannschaft treffen sich am Bahnhof nachm. 2 Uhr. Abfahrt 2.30 nach Hohenmölsen zum Ausscheidungsspiel.

Ansichtskarten von Teuchern
auch für **Wiederverkäufer** zu haben bei
Otto Lieferenz.

Reinen Weinbrand
in 3/4-L.-Originalflaschen.
Reinen Weinbrand
vom Fass
empfiehlt billigst
Rob. Näther.

Achtung! Maiball! Achtung!
Sonntag, den 1. Mai nachm. 4 Uhr im
Gasthof „Zum grünen Baum"
Gr. Maiball.
Hierzu laden die geehrte Einwohnerschaft von Stadt und Land ergebenst ein
Internat. Bund der Kriegsopfer
Ortsgruppe Teuchern.
Mitglieder haben Mitgliedskarte vorzuzeigen.

MARKE SALAMANDER
Salamander-Schuhe u. Stiefel sind billigst kalkuliert!
Ia Boxcalf Damen-Derby Halbschuhe modernste Formen
Rahmenarbeit 36/42 **128.00**
Ia Rindbox-Damen-Oesenstiefel modernste Formen
Rahmenarbeit 36/42 **168.00**
Ia Rindbox-Herren-Agraffenstiefel modernste Formen
Rahmenarbeit 40/46 **168.00**
Durchgenähte Artikel sind entsprechend billiger.
Grösste Auswahl
in **braun Rindleder-Sandalen, Turnschuhen.**
Salamander-Schuhhaus
Rud. Ziegler Nachf.

Der Feinschmecker bevorzugt stets
Felsche
Schokolade, Kakao, Pralinen
Alleinverkauf **Bruno Billhardt.**

Empfehle:
Prima Kalb- und Hammelfleisch, hausschlachtene Wurst, ff. warme Wurst.
Otto Petzsch.

Maschinenhalle „ Teuchern
von
Gebr. Gäbler
offerieren:
Räucher-Apparate u. Hausback-öfen

U.S.P. Maifeier U.S.P.
Teuchern-Schortau.
Sonntag, den 1. Mai vormittag 10 Uhr im **Gasthof zu Schortau** große öffentliche
Protest-Versammlung,
Nachmittag 3 Uhr im Gasthof zum **Norddeutschen Hof**
grosses
Streich-Konzert
ausgeführt von der hiesigen Stadtkapelle.
Abends von 6 Uhr ab
BALL
im „Norddeutschen Hof" und im „Gasthof zu Schortau."
Wir laden die geehrte Einwohnerschaft von Teuchern und Umgegend zu dieser Feier ergebenst ein
Die Ortsverwaltungen
Teuchern-Schortau.

U. S. P. Maifeier U. S. P.
Gröben-Runthal.
Sonntag, den 1. Mai von nachmittags 4 Uhr an im Gasthof **Gröben**
BALL.
Zu dieser Feier laden wir die werktätige Bevölkerung von Gröben, Runthal u. Umgegend ergebenst ein
Der Wirt. **Die Ortsverwaltung.**

V.K.P.D. Maifeier V.K.P.D.
Runthal.
Sonntag, den 1. Mai abends 7 1/2 Uhr
Unterhaltungsabend
Unter Mitwirkung des **Arb.-Gesang-Vereins.**
Wozu freundlichst einladet
Ortsgruppe V. K. P. D. Gröben-Runthal.

Von der Reise zurück!
Dr. med. W. Taube, homöopathischer Arzt, **Weißenfels,** Saalstraße 31 I, Ecke Friedrichsplatz. Sprechstunden: 8—10, 3—4; Sonnabend nachmittag und Sonntag **keine** Sprechstunden.

Statt Karten!
Für die uns in so reichem Masse erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer am 23. April stattgefundenen Vermählung danken wir allen Freunden und Bekannten herzlichst.
Fritz Morgenstern und Frau
Olga geb. Lorenz.
Unterwerschen.

Für die, zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir, zugleich im Namen unserer Eltern, herzlichen Dank.
Rudolf Bechtel und Frau
Lucie geb. Hollmann.
Teuchern, im April 1921.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Otto Lieferenz, Teuchern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119210430-17/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 51 des „Wöchentlichen Anzeigers" für Teuchern und Umgegend.

Sonnabend, den 30. April 1921.

Provinz und Nachbarstaaten.

Monat Mai.

— Er ist frisch wie die Jugend, und die Apfelblüte, die schönste der Obstblüten, die sich jetzt zeigt, ist in diesem Frühling sein Symbol. Das ist des Jahres schönste Zeit, und sie wird es auch sicher heuer werden, nachdem uns der April so manchen Tag hat frieren und frösteln lassen; der alte Spruch: „Mai kühl und naß, füllt dem Bauer Scheuer und Faß," braucht jetzt nicht mehr zur Geltung zu kommen. Wir haben in der ersten Maiwoche schon den Himmelfahrtstag, Maimitte ist Pfingsten. Das ist gute Zeit, zu wandern und in die Ferne zu schweifen, um alle Sorgen und Verdrießlichkeiten des Tages zu vergessen. Schon seit Jahrhunderten war das Maifest eine frohe Zeit im deutschen Lande, und gar manche große Schaustellung ist damit verbunden gewesen, wie z. B. unter Kaiser Barbarossa in Mainz, das Mai-Reichsfest, von dem noch nach Jahrzehnten in allen deutschen Gauen erzählt wurde.

Der Mai strahlt in diesem Jahre in voller, frischer Frühlingspracht, es ist pfingstliche Zeit. Es grünt und blüht, die Maiglöckchen ringen sich zum Licht, die Pfingstrosen zeigen ihre großen Blütenbüsche und die Kastanien zünden ihre Kerzen an. Die Welt ist schön geworden, freuen wir uns ihrer.

Das Gras auf der Straße dessen Entfernung vor dem Kriege von der Polizei sehr energisch durchgesetzt wurde, ist heute längst nicht mehr eine „berechtigte Eigentümlichkeit" von kleinen Nestern, es findet sich auch in größeren Orten, selbst in verkehrsruhigen und asphaltfreien Straßen von Großstädten. Die Straßensäuberung, die manches Jahr im argen lag, ist jetzt wieder auf dem Wege zur normalen Handhabung begriffen, und da ist es denn wohl an der Zeit, auch dem Gras auf der Straße den Garaus zu machen. Es gehört nun einmal nicht dahin und ist kein Zeichen der deutschen Ordnung. Und große Arbeit ist nicht mit der Beseitigung verbunden.

Steuerhumor in ernster Zeit. Ein Seitenstück zu jenen Tagen, in welchen amerikanisches Büchsenfleisch nicht nach dem niedrigen Zollsatz als Lebensmittel, sondern nach der Hülle als Metall verzollt werden mußte, wird jetzt bei der Umsatzsteuer gemeldet. Die ledernen Kniehosen, wie sie im süddeutschen Alpengebiet allgemein getragen werden, sollen der Luxussteuer unterworfen sein. Die Gebirgler sind darüber mit Recht entrüstet, und es ist in der Tat schwer zu erkennen, wie man auf eine solche Anwendung des Luxussteuerparagraphen kommen kann. Wenn die für Alpenfeze der Karnevals-Lustbarkeiten bestimmten Kostüme als Luxus besteuert werden, so wird niemand etwas dagegen einzuwenden haben, aber gegen handfeste tägliche Gebirgshosen sollte sich der gesunde Menschenverstand nicht so schnöde vergehen. Das haben die „Ledernen" nicht verdient und ihre Träger noch weniger.

Halle, 26 April. Die Reichswehrtruppen, die in Gegend von Mühlberg a. Elbe nach Waffen suchen, fanden im Walde bei Mühlberg in Waffenlager in einem sorgfältig ausgebauten Unterstand. Es barg ein Maschinengewehr, 479 Gewehre und zahlreiche Patronen.

Halle, 27. April. (Ländl. Buch- und Steuergenossenschaft Sachsen-Anhalt.) Im Anschluß an die Landwirtschaftskammer wurde in Halle die ländliche Buch- und Steuergenossenschaft Sachsen-Anhalt gegründet. Ihr Zweck ist die Einrichtung und Unterhaltung eines Geschäftsbetriebes auf gemeinschaftliche Rechnung zum Zwecke der Bearbeitung und Unterweisung der angeschlossenen Mitglieder in ihren Buchführungs- und Steuerangelegenheiten, sowie Verarbeitung alles Materials zu einer Betriebsstatistik. Es hat sich sogleich eine größere Anzahl ländlicher Genossenschaften aus der ganzen Provinz Sachsen angeschlossen.

Hettstedt, 26. April. (Große Zuckerschiebungen.) Die Schutzpolizei ist einer großen Zuckerschiebung auf die Spur gekommen. Bei einer Haussuchung in der elterlichen Wohnung des Assistenten Putzmann in Sandersleben sind 285 Pfund Zucker gefunden worden. Putzmann, der auf einem Gemeindebüro der Nachbarschaft beschäftigt war, hatte sich dort die zurückgebliebenen Zuckermarken angeeignet und dafür in Hettstedt Zucker gekauft.

Hettstedt, 27. April. Beim Distelstechen am Niemandschacht fanden Frauen zwei halbverscharrte Leichen. Es handelt sich dabei um Leute, die während der Unruhen getötet und dort verscharrt wurden. Die Feststellungen ergaben, daß es die Arbeiter Kegel aus Burgörner-Neudorf und Schapo aus Siersleben sind, die seit Karfreitag vermißt wurden.

Magdeburg, 26. April. Ein Scheckschwindler versuchte bei der Commerz- und Privatbank einen Scheck von über 125 000 Mark einzulösen. Die Bank entdeckte die Fälschung noch rechtzeitig, konnte jedoch nicht verhindern, daß der Schwindler entkam.

Bebra, 27. April. (Der durchgebrannte Selbstmordkandidat.) Ein Strafgefangener aus Frankfurt, der nach Breslau transportiert werden sollte, durchschnitt sich unterwegs die Pulsadern. Er wurde im Krankenhause untergebracht; hier gelang es ihm die Flucht zu ergreifen.

Mühlhausen, 26. April. (44 000 Eier beschlagnahmt.) Die Wucherpolizei hatte im März hier etwa 40 000 Eier beschlagnahmt. Die Händler sind durchweg nicht im Besitze der Großhandelserlaubnis, daher die Wegnahme. Aus dem Grunde sind die Händler dazu übergegangen, die Eiersendungen über Treffurt zu leiten. Am Sonnabend wurden auf dem Bahnhof Oberdorla durch 2 Händler 44 000 Eier verladen, die aber noch auf dem Bahnhof zu Treffurt beschlagnahmt werden konnten.

Meißen, 25. April. (Mord.) In der Jägerkaserne wurde vorgestern nachmittag im Heizraum der dort angestellte 62jährige Wächter Max Becker mit zertrümmerter Schädeldecke tot aufgefunden. Als des Mordes verdächtig ist der 18jährige Reichswehrsoldat Erich Scholz verhaftet worden. Er hat denn auch ein umfassendes Geständnis abgelegt, wonach er, nachdem er von Becker nach Anwendung von 180 Mark aus einem verschlossenen Schrank zur Rede gestellt war, diesen erschlagen hat. Gegen Scholz schwebt noch ein Verfahren wegen Einbruchsdiebstahls. Er ist dem zuständigen Gericht zugeführt worden.

Eine halbe Million aus einem Personenzuge geraubt.

Ein verwegener Raubanfall wurde in Oberschlesien auf den fahrplanmäßigen Personenzug Kattowitz — Breslau zwischen den Stationen Slawentzitz und Kandrzin verübt. Vier bewaffnete Banditen hielten den Zug auf freier Strecke an, stürzten sich in den Postwagen und zwangen die dort diensttuenden Beamten mit vorgehaltenem Revolver, sich ruhig zu verhalten. Unterdessen raubten die Banditen vier Postsäcke mit insgesamt über 500 000 Mark Bargeld. Den Räubern gelang es, den Wald zu erreichen und zu verschwinden. Nur einer konnte ergriffen werden. Er wurde von der erbitterten Menge gelyncht. Von dem gestohlenen Geld fand man nichts bei ihm.

Die Arbeitspflicht auch für Ausländer in Rußland.

Riga, 28. April. Das Volkskommissariat für Aeußeres erließ eine Verfügung, wonach sämtliche in Sowjetrußland wohnhaften Ausländer gleich den sowjetrussischen Bürgern der obligatorischen physischen Arbeitspflicht unterworfen seien. Hiervon sind die Mobilisierbaren ausgenommen, sowie die Angehörigen der diplomatischen Korps in Moskau und die Konsuln, Russen nicht sind.

* **Hinrichtung eines Sinnfeiners.** Nach einer Reutermeldung aus Dublin wurde im Montjoy-Gefängnis ein Irländer namens Thomas Traynor hingerichtet, der wegen Ermordung eines Polizisten zum Tode verurteilt war. Eine gewaltige Menschenmenge hatte sich vor dem Gefängnis angesammelt, sprach Gebete und sang Choräle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119210430-17/fragment/page=0005

Vermischtes.

Der Kränze-Raub in der Weimarer Fürstengruft. Die 1. Strafkammer des Landgerichts Weimar verurteilte den vorbestraften Klempner Max Adler aus Oberweimar und den Schlosser Fritz Sock aus Weimar, die in der Nacht zum 5. Juni 1920 in die Fürstengruft auf dem Friedhof zu Weimar eingebrochen sind und dort die goldenen und silbernen Kränze von den Särgen der Großherzogin Sophie, Goethes und Schillers gestohlen haben, trotz ihres Leugnens nach Vernehmung von etwa 20 Zeugen zu 4 bezw. 3 Jahren Zuchthaus und je 10 Jahren Ehrverlust. Der Verbleib der Kränze konnte nicht festgestellt werden.

Verhaftung eines Mädchenhändlers. In Altona wurde der angebliche Artist Edmund Kempinski aus Berlin wegen Mädchenhandels verhaftet. Er suchte in Zeitungsanzeigen junge, hübsche Mädchen für ein Variété, die nach Köln engagiert werden sollten. In Wirklichkeit ging er darauf aus, die Mädchen in Bordelle für Ententesoldaten zu verschleppen.

Die Rattenplage in Dänemark. Das von Ratten vielleicht am meisten geplagte Land Europas ist Dänemark. Dort sowie im dänischen Nordschleswig sind Städte und Gemeinden zu finden, in denen man überall, wo man hinkommt, buchstäblich auf Ratten tritt. Die dänische Regierung hat jetzt im Landthing einen Gesetzentwurf eingebracht, nach dem die Gemeinden zu organisierten Rattenjagden verpflichtet werden sollen. Die Kosten sind aus kommunalen Mitteln aufzubringen. Der Gesetzentwurf bestimmt weiter, daß die dänische Staatskasse eine Beihilfe zur Ausrottung der Ratten mit Stumpf und Stil von nicht weniger als 400 000 Mark nach deutschem Gelde zu leisten hat. Dieser Staatsbeitrag soll sich auf drei Jahre verteilen.

* **Eine Eisenbahnräuberbande hinter Schloß und Riegel.** Die Frankfurter und die Hanauer Kriminalpolizei verhafteten im Dorfe Klein-Auheim bei Hanau eine zwölfköpfige Eisenbahnräuberbande, die seit Jahresfrist Eilgüterzüge zwischen Hanau — Aschaffenburg und Hanau — Eberbach nächtlicherweile systematisch beraubt hatte. Der Wert der geraubten Sachen beläuft sich auf mehrere Millionen Mark. Bei Haussuchungen im Dorfe Klein-Auheim wurden ganze Wagenladungen gestohlener Eisenbahngüter zutage gefördert. In die Angelegenheit sind zahlreiche Einwohner von Klein-Auheim und Umgegend verwickelt.

* **Vom Vater erschossen.** Der Gastwirt Schleiding in Sörrenda geriet mit seinem 22jährigen Sohne auf dem Heimwege vom Felde in einen Wortwechsel. Ergrimmt über das Verhalten seines Sohnes zog er seinen Revolver und streckte den Sohn durch einen tödlichen Schuß nieder.

Alte Liebe.

Novelle von Reinhold Ortmann.

[10] Nachdruck verboten

„Es bedrückt mich, in Ihrer Schuld zu sein," sagte sie leise. „Sie hätten das nicht für mich tun sollen."

„Was ich für Sie getan habe, braucht Sie wahrlich nicht zu beschweren. Denn es war ja, bei Licht besehen, ein ziemlich unfreiwilliger Ritterdienst. Wenn Sie sich jedoch trotzdem zur Erkenntlichkeit verpflichtet fühlen, so ist es in Ihre Hand gegeben, die Schuld zu tilgen."

„In meine Hand? — Und inwiefern?"

„Gewähren Sie mir morgen vor Ihrer Weiterreise eine Möglichkeit, Sie noch einmal zu sprechen."

„Weshalb begehren Sie das? — Wozu sollte es uns frommen?"

„Ich kann mich nicht mit den halben Andeutungen begnügen, die ich vorhin von Ihnen vernommen. Ich muß volle Klarheit haben, damit ich diese quälende Unruhe aus meinem Herzen bringe. Sie dürfen mir die Erfüllung meiner Bitte nicht verweigern."

Sie hatten den Eingang des Hotels bereits erreicht, und da der Portier mit unterwürfiger Verbeugung auf sie zukam, mußten sie rasch zum Schluß ihrer Unterhaltung gelangen.

„Sie wollen nicht in diesem Hause absteigen?" fragte Magda hastig. Und da er vermeinte, wie sie es auch unzweifelhaft erwartet hatte, fuhr sie fort:

„Wenn Sie eine Stunde vor dem Abgang des Expreßzuges hier nachfragen wollen, werde ich mich nicht weigern, Ihnen Rede zu stehen."

„Ich danke Ihnen," flüsterte er. „Gute Nacht!"

Gute Nacht!" gab sie zurück. Und dann, mit einem seltsamen Aufblitzen in ihren schwarzen Augen: „Träumen Sie süß von ihrer reizenden Braut, Herr Doktor!"

Sie war im Innern des Hauses verschwunden, bevor er ihr hätte antworten können. Aber er würde auch keine Antwort gefunden haben, wenn sie länger gezögert hätte. Mit brennender Stirn, einen Aufruhr leidenschaftlicher Empfindungen im Herzen, schritt er wie ein Träumender hinter dem Gepäckträger, der ihn zu einem anderen Hotel führen sollte, durch die laue Sommernacht dahin.

* * *

Müde und abgespannt nach einer in unruhigem, oft unterbrochenem Schlummer verbrachten Nacht, saß Werner Marold am nächsten Morgen im Frühstückszimmer seines ziemlich bescheidenen Gasthofes. Es war seine Absicht gewesen, die Vormittagsstunden mit einem langen Spaziergang hinzubringen, aber selbst dazu fühlte er sich in seiner gegenwärtigen Gemütsverfassung zu matt und energielos. Er griff also nach der ersten besten an der Wand hängenden Zeitung und überflog zerstreut die zumeist recht uninteressanten Nachrichten, mit denen das Provinzblättchen seine anspruchslosen Abonnenten regalierte. An einer Notiz aber, auf der er in der Rubrik „Vermischtes" gestoßen war, blieb unwillkürlich sein Auge haften. Er hatte da den Namen Robert Leißner gelesen, und nach dem Erlebnis des gestrigen Abends war es begreiflich genug, daß dieser Name für ihn eine besondere Bedeutung gewonnen hatte.

Es war die ausführliche Geschichte des von diesem Leißner verübten Betruges, die da erzählt wurde. Weniger die Größe, der für ein bedeutendes Bankinstitut immerhin unbeträchtlichen Summe, als die außerordentliche Dreistigkeit und Verschlagenheit in der Ausführung des Gaunerstreiches verlieh dem Vorfall ein besonderes Interesse, und der wahrscheinlich einem großen Berliner Blatte entnommene Artikel beschäftigte sich darum ziemlich eingehend mit den bisherigen Ermittelungen der Kriminalpolizei über die Person des verwegenen Betrügers.

Trotz seiner gedrückten Stimmung mußte Werner Marold lächeln bei dem Gedanken, daß man ihn für diesen kecken Hochstapler gehalten, dessen erfinderische Schlauheit und dessen dreistes Vertrauen auf die Leichtgläubigkeit seiner Mitmenschen ihm fast eine gewisse Bewunderung zu verdienen schienen. Auch von seiner schönen Gattin, der mutmaßlichen Gefährtin seiner Flucht, war am Schlusse des Artikels mit einigen Zeilen die Rede. Man hatte in bezug auf sie nicht viel mehr feststellen können, als daß sie vor ihrer Verheiratung mit Leißner an verschiedenen österreichischen Provinztheatern als Mia Serla schauspielerisch tätig gewesen war, und daß sich der Hochstapler vor etwa einem halben Jahre, fast unmittelbar nach Verbüßung seiner letzten Gefängnisstrafe, in Graz hatte mit ihr trauen lassen. Durch den eigenartigen Reiz ihrer Erscheinung, vor allem durch die Schönheit ihres wundervollen, goldroten Haares, war sie überall aufgefallen, wo sie sich in Gesellschaft ihres Mannes gezeigt hatte. Und der Verfasser der Notiz gab zuletzt der von der Kriminalpolizei geteilten Vermutung Ausdruck, daß das aufsehenerregende Aeußere der jungen Frau die Verhaftung der Flüchtlinge, die allerdings jetzt schon einen bedeutenden Vorsprung gewonnen haben könnten, wesentlich erleichtern würde.

Der übrige Inhalt des Blättchens hatte für Werner jetzt kein Interesse mehr. Er legte es beiseite, beglich seine Rechnung und gab den Auftrag, sein Handgepäck zum mittägigen Expreßzug nach dem Bahnhof zu schaffen, da er nicht noch einmal in das Hotel zurückzukehren gedenke.

„Noch war die Stunde nicht gekommen, auf die Magda ihn bestellt hatte, aber er fühlte sich außerstande, seine Ungeduld länger zu meistern, und auf die Gefahr hin, abgewiesen zu werden, machte er sich auf den Weg.

„Fräulein Seyfried?" wiederholte der Pförtner ihres Hotels seine Frage. „Gewiß, die Dame hat die letzte Nacht in unserm Hause logiert, aber sie ist schon mit dem ersten Personenzuge nach Innsbruck weiter gefahren."

Fortsetzung folgt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119210430-17/fragment/page=0006

Wöchentlicher Anzeiger

für Teuchern und Umgegend

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Korpuszeile 60 Pfg. Reklamezeile 1.— Mk.

Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeitzerstraße 10, bis spätestens vormittag 9 Uhr. Größere und komplizierte Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Erscheint wöchentlich 3 mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 6 Uhr für den folgenden Tag.

Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 5,50 M., von unseren Boten ins Haus gebracht 6,00 M. und durch die Briefträger frei. Einzel-Nummer 20 Pfg.

Vierteljährliche und monatliche Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Zeitzerstraße 10, auch von unseren Boten und allen Postanstalten angenommen.

Amtliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 51 | Sonnabend, den 30. April 1921. | 60. Jahrgang

Die letzte Woche.

So schwüle Gewitterluft hat niemals über Deutschland gelegen, wie jetzt vor dem 1. Mai, und der Ausblick in die Zukunft zeigt alles andere eher, als einen Wonnemonat. Am politischen Himmel hat sich ein Unwetter zusammengebraut, wie nie zuvor, und wir haben seit 1914 doch gewiß mancherlei erlebt. Noch ist es nicht unmöglich, daß das Aergste uns erspart bleibt, aber was kommen wird, das ist schon mehr als genug für das morsch gewordene Fundament des deutschen Reichsbaues. Und leider kann mancher Deutsche seine Natur so wenig verleugnen, daß er den kleinen Streit bei sich zu Hause höher stellt, als die große Not des Vaterlandes. Heute kommt es nicht darauf an, ob und wie wir den 1. Mai feiern, sondern, daß wir überwinden, was uns droht.

Drei Männer sind wieder berufen, über unsere Zukunft zu entscheiden. Der nordamerikanische Präsident Harding, den wir um seine Vermittlung ersucht haben, sagt: „Deutschland kann zahlen!" Der englische Ministerpräsident Lloyd George sagt: „Deutschland hat zu zahlen." Und Frankreichs Vertreter Briand erklärt: „Deutschland muß zahlen!"

Der amerikanische Präsident hegt dabei wohl den aufrichtigen Wunsch, uns des amerikanischen Handels willen endlich Ruhe in die Welt zu bringen; Lloyd George will dazu Deutschland als wirtschaftlichen Konkurrenten ausgeschaltet wissen, und Frankreich will uns politisch und industriell tot machen. Deshalb hat man in Paris alle möglichen Mittel zur Hand, um uns weiter zu zwacken. Außer der großen Kriegsentschädigung soll uns noch das unerbittliche Ruhrgebiet mit Schlichen und Kniffen und brutaler Gewalt abgenommen werden. Wenn man in London nicht einsähe, daß die Franzosen mit dem weiteren Raubzuge in

vorstellen. Sie machen es, wie der Vogel Strauß, der den Kopf in den Sand steckt, und wollen nichts sehen; und sie werden doch schließlich sehen und hören müssen. Denn die von uns angebotene Zahlung von 200 Milliarden Goldmark wird wie ein Alp auf uns lasten, es wird nicht alles so glatt gehen, wie Optimisten annehmen. Und dabei bleibt noch die Voraussetzung, daß die Franzosen nicht die Gelegenheit bei den Haaren herbeiziehen, um uns neue Steine in den Weg zu werfen. Sie wollen Garantien von uns, daß wir allen Verpflichtungen nachkommen, uns aber keine Garantie dafür geben, daß sie uns in Ruhe lassen werden. Da gibt es für uns nur den einen Rat, heute so viel wie möglich zu sparen, damit wir morgen etwas haben.

Der Versalltag.

Wenn es nach den Franzosen ginge, so erklärten wir uns außerstande, ihren Forderungen zu entsprechen, und sie schickten zum Mai-Anfang am liebsten „Gendarmen und Gerichtsvollzieher" nach Deutschland, zum Ruhrgebiet, denn daran liegt ihnen heute, das ist geschichtlich nachzuweisen, mehr als an den Goldmilliarden.

Die Goldmilliarden lassen ihnen, wenn sie das wichtigste deutsche Kohlen- und Industrie-Gebiet haben nicht fort, und sind sie soweit über den Rhein hinaus und nach Osten vormarschiert, so haben sie die allerbeste Aussicht, den Rhein für unabsehbare Zeit in ihren Händen festzuhalten. Darum ist für sie der Versalltag, wie sie den 1. Mai nennen, ein ganz offener Freudentag für die Verwirklichung ihrer Hoffnungen auf deutsches Landgebiet.

Wir hoffen stark, daß es gelingen wird, unter hinweis auf unser neuestes Angebot und durch die Einsicht von England und Amerika diese Exekutive abzuwenden. Aber wir dürfen uns auch nicht verhehlen, daß man in Paris alles aufbieten wird, seinen Willen zur Durchführung zu bringen. Es sind uns seit der Einstellung der Kriegsfeindseligkeiten noch so viele Ereignisse beschieden gewesen, die wahrlich keine Freundlichkeiten waren, daß wir auch heute noch auf alles gefaßt sein müssen. Die Entente ist zu dem Standpunkt gekommen, daß es Deutschland fertig bringen muß, das Unmögliche möglich zu machen, während man nicht behaupten kann, daß sie das Selbstverständliche als selbstverständlich betrachtet.

Deutschland hat zu dem „Versalltag" Uebermenschliches angeboten, das uns leicht in eine Lage bringen kann, von deren Bitterkeit wir uns noch nichts träumen lassen. Ob wir als Bescheid darauf wohl ein Entgegenkommen wegen Oberschlesiens erhalten, daß uns dieses Abstimmungsgebiet nun endgültig als ungeteilt überlassen werden wird. Das sollte man eigentlich als das mindeste voraussetzen. Aber leider sind wir heute kaum berechtigt, dem Edelmute unserer Gegner so viel zuzutrauen, es wird auch darüber noch ein Ringen geben, dessen Ausgang zweifelhaft ist.

Vornehm denkende Engländer haben die antideutsche Politik der Franzosen eine Politik der Rache genannt und sich jetzt wieder dagegen erklärt. Und so ist es auch. Der Versalltag, der in Paris als ein Tag des Rechtsanspruchs bezeichnet wird, ist in Wahrheit nichts, als ein Tag der Rache. Wm.

Frankreichs Antwort.

Die neuen deutschen Angebote vollkommen unannehmbar.

Die halbamtliche Pariser Havas-Agentur verbreitet eine Mitteilung, in der gesagt wird:

„Die zuständigen Kreise erklären die neuen deutschen Gegenvorschläge für vollkommen unannehmbar."

Die von der Reichsregierung zu Reparationszwecken angegebenen Zahlen sind durchaus ungenügend, da sie um mindestens 100 Milliarden (!) hinter den Summen der Pariser Abmachungen zurückbleiben, die von den Verbandsregierungen als Mindestforderung betrachtet werden.

Deutschland will sich wohl verpflichten, innerhalb einer Frist von drei Monaten eine Abschlagszahlung von einer Milliarde Goldmark zu zahlen, es vergißt aber vollständig, daß noch ein Restbetrag von 12 Milliarden Goldmark aussteht auf die am 1. Mai fällige erste Rate von 20 Milliarden Goldmark.

Deutschland geht soweit, die Aufhebung aller Zwangsmaßnahmen zu fordern, also nicht nur der kürzlich verhängten, sondern sogar auch die Besetzung des linken Rheinufers, die doch im Friedensvertrag von Versailles ausdrücklich vorgesehen ist. Zum Ausgleich für diese Vorschläge beansprucht Deutschland, aller seiner übrigen Verpflichtungen los und ledig zu werden."

*

Wenn die französische Regierung behauptet, die deutschen Angebote blieben um mindestens 100 Milliarden hinter den Summen der Pariser Abmachungen zurück, so ist das unrichtig. Eine andere Unrichtigkeit, gelinde gesagt, ist die Behauptung, Deutschland vergäße vollständig, daß noch ein Restbetrag von 12 Milliarden Goldmark auf die am 1. Mai fällige erste Rate von 20 Milliarden Goldmark ausstehe, denn in der deutschen Note wird empfohlen, den Wert der bisherigen Wiederherstellungsleistung in Verhandlungen von Sachverständigen ermitteln zu lassen. Damit aber haben wir erklärt, daß wir auf unsere bisherigen Berechnungen in dieser Sache verzichten. Eine dritte Unrichtigkeit ist, wir hätten in unserer Note die Aufhebung der Besetzung des linken Rheinufers verlangt. Dazu sind wir leider nicht fähig.

Amerika und Frankreichs „Unannehmbar".

Weisung Briands an den französischen Botschafter in Washington.

Nach einer Havas-Meldung aus Neuyork, erfährt die Associated Preß von einer Weisung der französischen Regierung an ihren Washingtoner Botschafter Jusserand, daß die deutschen Vorschläge, die nach Washington weitergegeben wurden, ganz unannehmbar seien.

Nach der Agence Havas weist Briand in seiner Instruktion an den französischen Botschafter in Washington darauf hin, daß die Beurteilung der deutschen Bedingungen Sache des Obersten Rates sei, der in seiner demnächstigen Sitzung sich darüber aussprechen werde. Immerhin könne heute schon gesagt werden, daß die Vorschläge der deutschen Reichsregierung in den Augen der französischen Regierung in so weitgehendem Maße ungenügend seien, daß sie nicht geeignet erscheinen, als Grundlage für neue Unterhandlungen zwischen den Verbandsregierungen und Deutschland zu dienen. Unter diesen Umständen dürfte wohl die Besetzung des Ruhrgebiets immer mehr in das Reich der Wahrscheinlichkeit rücken; sie könne natürlich erst acht Tage nach der entsprechenden gemeinsam mit den Verbündeten getroffenen Entscheidung durchgeführt werden.

Wird Amerika noch vermitteln?

Wie den Londoner „Times" aus Washington drahtet wird, ist eine Benachrichtigung des Berliner Kabinetts durch die Regierung der Vereinigten Staaten in dem Sinne sehr wahrscheinlich, daß die neuen deutschen Angebote nicht derart sind, daß ihre Uebermittelung an die Verbündeten gerechtfertigt wäre. In Amerika sei man der Ansicht, daß die beabsichtigten militärischen und wirtschaftlichen Strafmaßnahmen nun nicht mehr vermieden werden können.

Die amerikanische Regierung soll zwar nach einer Meldung des „New York Herald" übereinstimmend der Meinung sein, daß die deutschen Angebote als Grundlage zu weiteren Verhandlungen geeignet seien; doch wolle man, weil sich Widerstände der Verbündeten bemerkbar machten, nichts tun, was ihren Wünschen in der Wiederherstellungsfrage zuwider sein würde. — Danach wäre also die Ablehnung der Vermittlung schon beschlossen.

Was wir zahlen sollen.

Der Wiederherstellungs-Ausschuß verlangt 132 Milliarden Goldmark.

Die Reparations-Kommission hat auf Grund des Artikels 233 des Versailler Vertrages beschlossen, den Betrag der Schäden, für die Deutschland nach den Bestimmungen des Artikels 232 und des Anhanges I zum Teil 8 des genannten Vertrages Reparation schuldet, auf 132 Milliarden Goldmark festzusetzen.

Bei Festsetzung dieser Ziffer hat die Reparations-Kommission von der Summe der Schäden die Abzüge vorgenommen, die notwendig sind, um die in Ausführung des Artikels 238 bereits geleisteten oder noch zu leistenden Zurückerstattungen zu berücksichtigen, und infolgedessen werden Deutschland diese Zurückerstattungen nicht gutgeschrieben werden.

Die Reparations-Kommission hat in die oben genannte Ziffer die Summen nicht miteinbegriffen, die der Verpflichtung entsprechen, die Deutschland außerdem in Ausführung des dritten Absatzes des Artikels 232 zu übernehmen hat, nämlich die Zurückzahlung aller der Summen durchzuführen, die Belgien bis zum 18. November 1918 bei den alliierten und assoziierten Regierungen geliehen hat, einschließlich von 5 Prozent Zinsen jährlich für die erwähnten Summen.

*

Der Wiederherstellungsausschuß hat uns damit eine Schlußrechnung aufgemacht, die über die bisherigen französischen Forderungen noch hinausreicht. Danach würden wir die Verzinsungen usw. auf 30 Jahre und 5 v. H. angenommen eine Endsumme von etwa 300 Milliarden zu zahlen haben, während in den Pariser Beschlüssen 226 Milliarden Endwert gefordert wurden.

Deutsches Reich.

— Berlin, den 29. April 1921.

° **Simons Schwanengesang?** Man kann sich nicht leicht dem Eindruck entziehen, daß der deutsche Reichsminister des Auswärtigen amtsmüde geworden ist und starke Neigung besitzt, sein Amt niederzulegen. Die Kritiken an seiner Amtsführung haben ihn verstimmt, obwohl er sich gesagt hat, daß niemand anders einen besseren Erfolg gegenüber der Entente hätte erzielen können, als er ihm beschieden gewesen ist. Die Grundsätze der Rache und des Hasses, die Frankreichs Verhalten gegenüber Deutschland beseelt haben, sind schlechterdings nicht mit Vernunftgründen zu bekämpfen. Es ist keine gute Erbschaft, welche die deutschen Reichsminister des Auswärtigen seit dem Kriege übernehmen müssen. Die deutsche Diplomatie stand längst nicht mehr auf der vollen Höhe, und es war sehr schwer, einen schwankenden Kurs in ein energisches Vorgehen umzuwandeln, nachdem das Spiel verloren war. Dr. Simons hat es jetzt für seine Pflicht erachtet, sein Möglichstes zu tun, um einen Ausweg aus der heutigen Misere und aus der Zwickmühle der Sanktionen zu finden, von denen er im Reichstage gesagt hat, daß sie uns [illegible] in einen neuen Krieg hineintreiben müssen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119210430-17/fragment/page=0007